

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badischer Beobachter. 1863-1935 1915**

292 (28.6.1915) Abend-Ausgabe

# Badischer Beobachter

Fernsprecher 535

## Hauptorgan der badischen Zentrumspartei

Postfach: Karlsruhe 4844

Ercheint während des Krieges an allen Werktagen in zwei Ausgaben — Bezugspreis: In Karlsruhe durch Träger zugestellt vierteljährlich M. 2.90. Von der Geschäftsstelle oder den Abgaben abgeholt, monatlich 65 Pf. Auswärts (Deutschland) Bezugspreis durch die Post M. 3.85 vierteljährlich ohne Bestellgeld, bei Vorauszahlung, Bestellungen in Oesterreich-Ungarn, Rumänien, Belgien, Holland, Schweiz, Italien bei den Wohnsitzen. Uebrigens Ausland (Welpostverein) M. 9.50 vierteljährlich durch die Geschäftsstelle. Bestellungen jederzeit, Abbestellungen nur auf Vierteljahrsfrist

**Beilagen:**  
Einmal wöchentlich: das illustrierte achtseitige Unterhaltungsblatt „Sterne und Blumen“  
Zweimal wöchentlich: das vierseitige Unterhaltungsblatt „Blätter für den Familientisch“  
Wandkalender, Taschensfahrpläne usw.

**Anzeigenpreis:** Die hebendaltige kleine Zeile oder deren Raum 25 Pf., Reklamen 50 Pf. Platz, Kleine- und Stellen-Anzeigen 15 Pf. Platz, Briefkasten mit 20% Aufschlag. Bei Wiederholung entsprechender Nachschlag nach Tarif.  
Bei Nichterhaltung des Zieles, Klagerhebung, zwanngewisser Beitreibung und Kontursverfahren ist der Nachschlag hinfällig. Beilagen nach besonderer Vereinbarung.  
Anzeigen-Aufträge nehmen alle Anzeigen-Vermittlungsstellen entgegen.  
Schluß der Anzeigen-Aufnahme: Täglich vormittags 8 Uhr, bezw. nachmittags 3 Uhr.  
Redaktion und Geschäftsstelle: Adlerstraße 42, Karlsruhe.

Notationsdruck und Verlag der „Badenia“, A.-G. für Verlag und Druckerei, Karlsruhe Albert Hofmann, Direktor

Verantwortlicher Redakteur für deutsche und badische Politik, sowie Feuilleton: E. H. Meyer; für Ausland, Nachrichten dienst und den allgemeinen Teil: Franz Wahl  
Erscheinenszeiten: von halb 12 bis 1 Uhr mittags

Verantwortlich: Für Anzeigen und Reklamen: Franz Pfeiffer in Karlsruhe

### Vom Krieg

**Tagesbericht vom Großen Hauptquartier.**  
Großes Hauptquartier, 28. Juni, vorm. (M. L. B. Amtlich.)

#### Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Village-Neuville und am Labyrinth nördlich Curie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

Dasselbe Ergebnis hatte auf den Maashöhen ein zwei Kilometer breiter Infanterieangriff beiderseits der Tranchée. Nach ungewöhnlich großen Verlusten schloß der Feind in seine Stellungen zurück.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Megeral. 50 Gefangene und ein Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Besonders gute Erfolge hatten wir an dem südlichen Teil unserer Kampffront gegen feindliche Flieger. Im Luftkampf wurden zwei feindliche Flugzeuge nördlich des Schlachtpasses und bei Gerardmer heruntergeschossen, zwei weitere durch Artilleriefeuer bei Vargiken und bei Rheinfelden auf Schweizer-Gebiet zur Landung gezwungen.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Przasnysz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südlich von Dglenba richteten, brachen unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

#### Südbösischer Kriegsschauplatz.

Salka wurde von uns besetzt; der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linsingen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzigjährigen schweren Kämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen. Weiter nördlich verfolgten unsere Truppen den geschlagenen Feind gegen den Gnila-Lipa-Abchnitt.

Seit dem 23. Juni nahm die Armee Linsingen 6470 Russen gefangen.

Nordöstlich von Lemberg nähern wir uns dem Bug-Abchnitt. Weiter westlich bis zur Gegend von Gieszanow sind die verbündeten Truppen im weiteren Vorgehen; sie machten mehrere Tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

#### Oberste Heeresleitung.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Zitadelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen. Die Kathedrale ist nicht beschossen.

#### Zur Kriegslage.

Vern, 27. Juni. (M. L. B. Nicht amtlich.) Im Werner Bund schreibt Siegemann zur Kriegslage: Die strategische Lage im Osten wird durch den Fall von Lemberg und durch das Festhalten der Russen am Dnjestr bestimmt. Da sie östlich Lemberg auf die Linie Kamionka-Buszt-Blozow zurückgedrängt sind, ist anzunehmen, daß sie noch hoffen, vorwärts von Proby noch Widerstand leisten zu können. Auch das ist nur mehr, um Zeit zu gewinnen, denn eine Offensive können sie jetzt unmittelbar am Feinde nicht mehr in die Wege leiten. Offenbar rückt Larnopol nunmehr in den Vordergrund.

Zur Lage im Westen heißt es: Während die Dinge im Osten im Fluß bleiben und der Entscheidung entgegenreifen, die durch die Eroberung Lem-

### \* Heute vor einem Jahr.

am 28. Juni 1914, nahm der Weltkrieg seinen Anfang. Nicht als ob schon die Kriegserklärungen erfolgt und die Armeen marschiert wären — das geschah erst einen Monat später — aber am 28. Juni 1914 ereignete sich der scheinliche Mord, der in seinen Folgen einen Monat später zum Weltkrieg führte. Als an dem heißen Sonntagmorgen damals die ungläubliche Schreckenskunde von der Ermordung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Sarajewo die Länder durcheilte, war eine der ersten Auswirkungen, die ein Bekannter uns tat: „Das bedeutet unter Umständen den Weltkrieg.“ So sehr hatte der Gang der Politik in den letzten Jahren alle Welt davon überzeugt, wie dünn die Wand sei, die uns von einem Krieg trennte, daß bei der Untat von Sarajewo sofort der Gedanke sich aufdrängte: jetzt ist die Wand durchbrochen! Und sie war es: Die nachfolgenden Ereignisse und Enthüllungen bestätigten das.

Der nachfolgende Prozeß gegen die Mörder, der im Oktober 1914 — also schon mitten im Krieg — zu Ende geführt wurde, brachte die Beweise für das, was alle Welt gleich von Anfang fast instinktmäßig mutete: Das war kein Mord, der seinen Ursprung in den unklaren Köpfen von Anarchisten hatte, die von jeder Anerkennung einer staatlichen Ordnung und jeder Moral sich frei hielten, sondern es war der Ausbruch der systematischen Verführung eines ganzen Volkes durch seine verantwortlichen Leiter. Die Heberspannung des nationalen Gedankens, der zum Selbstzweck geworden war, die praktische Verkündung des Grundgesetzes, daß zur Verwirklichung dieses Gedankens jedes Mittel erlaubt sei und daher selbst der Mordmord moralisch werde, weil er zum Ziel zu führen schien. Hinter dieser ungeheuerlichen „Moral“ stand ganz Serbien in seinen verantwortlichen Persönlichkeiten. Daß diese Gesinnung und Erziehung eine verbrecherische sei, das kam in Serbien vielleicht deshalb weniger zum Bewußtsein, als das politische Verbrechen des Mordmordes in der ganzen serbischen Geschichte von der neuesten Zeit bis ins tiefe Mittelalter hinein eine unheimliche Rolle spielt und seine gefeierten Volkshelden öfters vor der Moral als Mordmörder dastehen. Das Unheil ist also sehr tief; das serbische Volk ist in dieser Beziehung in der Wurzel faul und nichts konnte mehr beweisen, daß das serbische Volk bezw. der serbische Staat gerade jenes Daseinsrecht nicht habe, auf welches letzterer durch seinen neuesten Mordmord Anspruch erhebt. Ein Staat mit einer solchen Lumbenmoral, die jedem Grundgesetz der christlichen Sittlichkeit ins Gesicht schlägt, ist ein Verbrecherstaat, der entweder ausgetilgt oder in Zwangsverziehung genommen werden muß im Interesse der übrigen Völker, für deren Sicherheit er eine ständige Gefahr ist, wie er auch das eigene Volk verdirbt.

Nichts war daher einwandfreier und in sich schon berechtigter, als das, was Oesterreich-Ungarn daraufhin von Serbien verlangte: eine völlige Sühne und die weitgehendste Gewähr dafür, daß die serbische Entwicklung sich in weniger bedenklichen Bahnen bewege. Oesterreich-Ungarn hatte ein nationales Recht, ja geradezu die nationale Pflicht, das zu verlangen und konnte dies um so unbedenklicher tun, als die allgemein gültigen Grundsätze des Rechtes und der Sittlichkeit vollkommen auf seiner Seite waren. Man hat freilich von der einen oder anderen Seite hören können, kein autonomer, selbstbewußter Staat hätte sich auf die Forderungen Oesterreichs einlassen können. Das ist aber genau so, wie wenn man sagte, kein selbstbewußter Verbrecher werde sich der Strafe, die Gesetz und Moral für ihn fordern, gerne unterwerfen. Aber darauf kommt es ja gar nicht an, sondern darauf, ob das Verbrechen nach Recht und Gerechtigkeit gesühnt wird. Sätte Serbien sein Verbrechen — das Attentat von Sarajewo — wirklich so angesehen, wie es nach den Grundgesetzen der Sittlichkeit und Menschlichkeit lag, und hätte es von dieser schweren Schuld wirklich innerlich frei werden wollen, dann hätte es kein Sühne für so schwer ansehenden können, am allerwenigsten diejenige, welche Oesterreich-Ungarn von ihm forderte.

So aber dachte Serbien gar nicht an eine wirkliche Sühne, sondern nur daran, wie es am leichtesten die Früchte seiner Untat einheimen konnte. Darum nach außen das scheinbare Entgegenkommen, durch das sich manche kindlichen Gemüter täuschen ließen, hinterherum aber die angestrengteste Arbeit, um an Rußland einen Hinterhalt zu gewinnen. Und da erlebten wir ja das eigenartige Schauspiel, daß die serbische Moral Schule machte, weil sie auf innerlich Gleichgültigkeit fußte. Rußland hätte ein großes Beispiel geben können dafür, daß die Grundgesetze der christlichen Moral und der allgemeinen

Menschlichkeit auch im Völkerverleben gelten sollen. Es hätte dieses Beispiel geben müssen, da bei ihm politische und religiöse Ideale ein und dasselbe sind und kein anderer Staat auch nur entfernt so darauf Anspruch erhebt, das Schwert Gottes zu führen und das Reich Gottes auf Erden zu verwirklichen, wie Rußland. Aber wie äußerlich all das ist, hat Rußland, wenn noch nie sonst, hier im Falle Serbiens bewiesen, indem es unter Verzicht auf eine religiös-sittliche Rolle im Leben der Staaten, nur dem nationalen Eigennutz dienete, der eine günstige Gelegenheit für sich gekommen glaubte. So stand Rußland zum serbischen Verbrechen; äußerlich verbrämte es diese Stellung dadurch, daß es sich als uneigennütigen Beschützer des kleinen Staates ausspielte und Verhandlungen forderte, auf die sich Oesterreich wenigstens in dem Umfang, wie sie Rußland wünschte, nicht einlassen konnte und durfte. Damit fiel die russische Maske des edlen Beschützers der Schwachen und der Bär, der seine Taten nach der ganzen umherliegenden Welt ausstreckt, kam mit seinem ganzen Völkereinstinkt zum Vorschein. Die Sühne Serbiens sollte mit Gewalt verhindert werden, nicht um Serbiens willen, sondern um der russischen Annahmungen willen.

Und so machte die Geschichte ihren ehernen Gang. Wie Deutschland in der serbischen Frage auf der Seite der Gerechtigkeit stand, die nach Sühne des Verbrechens geradezu schrie, so gab es selbst das Beispiel unüberbrücklicher Treue und der Anerkennung sittlicher Grundgesetze im Völkerverleben, die zunächst nicht nach eigenem Vorteil und Nachteil fragten. Es erklärte sich solidarisch mit der verbündeten Macht und hob den von Rußland dem verbündeten Oesterreich-Ungarn hingeworfenen Fehdehandschuh auf.

Wenn Frankreich sich nach den Grundgesetzen der Moral richtete, konnte es nicht daran zweifeln, daß es die Haltung Rußlands nicht zu decken brauchte; denn auch ein Bündnis kann nicht dazu verpflichten, die Sühne für ein begangenes Verbrechen mit Gewalt zu verhindern. Frankreich kam aber über dieses Bedenken leicht hinweg, hatte es doch den Nachgeiz gegen Deutschland seit Jahren sorgfältig gepflegt und glaubte jetzt ernten zu können, auf was seine ganze Politik seit vielen Jahren hingearbeitet hatte; auch seine Stillehülfe fuhr dabei voraussichtlich am besten. Nur England brauchte noch einen besonderen Vorwand, um die serbische Moral des uferlosen Eigennutzes, in dessen Dienst seine Politik schon lange stand, etwas zu verdecken. Der von der Notwehr gebotene Einmarsch Deutschlands in das längst nicht mehr neutrale Belgien kam ihm daher höchst gelegen. Und so trat es in der Theaterrolle des Älteren, der einem angeblich schuldlos Angefallenen seine Hilfe leiht, in den Weltkrieg ein. Dieser Heiligenchein Englands hielt allerdings schon deshalb nicht stand, weil man die planmäßig durchgeführte Einkreisungspolitik Englands gegen Deutschland schon lange kannte und die Rolle des schädlichen Konkurrenten, die England in Wirklichkeit spielte, durch immer neue Belege klar zu Tage trat. Daß auch noch Italien dem „moralischen“ Meckelblatt beitreten würde, konnte man damals noch nicht vermuten, so wenig als man damals sofort an Japan dachte. Aber da auch dort, wie man wissen konnte, die serbische Moral nichts Unbekanntes war und ist, so enthält der Beitritt dieser Beiden nichts, was von ihnen wunder nehmen könnte.

So hängt dieser furchtbare Weltkrieg mit dem Mord von Sarajewo am 28. Juni 1914 zusammen. Die Untat von Sarajewo, diese entsetzliche Verletzung des Sittengesetzes, machte die Bahn frei für den Weltkrieg, in welchem alle sittlichen Ideale der Wahrheit und Gerechtigkeit nichts mehr gelten und nur noch der Eigennutz hochgehalten wird. Nicht das wahre Interesse der Weltmächte hat diesen Krieg gefordert; das wahre Interesse der Staaten steht und kann nie stehen im Widerspruch zur wahren Sittlichkeit; nein, nur das eigennütige, von jeder Moral losgelöste Interesse konnte diesen Krieg herbeiführen, gerade so wie auch die Tat von Sarajewo aus verbrecherischer Morallosigkeit herorging. Deutschland und Oesterreich-Ungarn oder stehen in diesem Krieg im Dienst der sittlichen Weltordnung.

Welche furchtbaren Missetaten hat jene erste Verletzung des Sittengesetzes im Verlauf von fast einem Jahre schon gefordert! So rächt sich jene Anschauung, welche meint, die Forderungen der sittlichen Weltordnung mit ihren ewigen Geboten hätten im Völkerverleben keine verpflanzende Geltung.

bergs um eine bedeutungsvolle Etappe nähergerückt ist, bemüht sich die französische Offensive vorzweifen, den deutschen Norden zu durchbrechen. Die große Kraftanstrengung im Raume von Arras, welche jetzt beinahe zwei Monate währt, ist bezeichnend für die strategische Unfruchtbarkeit dieser Bemühungen. Der erste Anlauf bringt einen gewissen Erfolg, dann verlangsamten sich die Fortschritte. Schließlich quält sich die schwingend begonnene Offensive in Grabenkämpfen weiter. Dieser Verlauf ist typisch, seit wir ihn in der Champagne, bei Neuve Chapelle, zwischen Maas und Mosel und jetzt bei Souchez und Neuville beobachtet konnten. So opfermütig die Franzosen immer neue Divisionen in dichten Schwaarmlinien gegen die deutsche Front schleudern, so tapfer sie anlaufen, ein Erfolg ist ihnen bisher nicht beschieden. Wir fürchten, daß in dem Augenblicke, in welchem der Durchbruch in genügender Breite und Tiefe gelangt, die französische Armee so geschwächt ist, daß sie die Früchte ihres Erfolges nicht mehr zu ernten vermöchte. Sie verblutet sich, wenn sie noch lange so weiter anläuft. Haben die Engländer ihnen nicht noch eine Million Mann zur Verfügung zu stellen, um aufstet eines Zehntels der Front den ihnen zukommenden Teil der Blutarbeit zu übernehmen, so wird es den Alliierten im Westen schmerzlich glücken, die deutsche Front mit operationsfähigen Kräften zu durchbrechen, ehe die Deutschen hier im Felde erscheinen. Zum Kampfe im Labyrinth sagt Siegemann: Da die Franzosen bereits am 18. Mai eine ausführliche Schilderung von der Eroberung des Labyrinths erscheinen ließen, dann aber am 30. Mai selbst wieder von neuen Angriffen darauf gesprochen haben, vermögen wir auch ihrer neuesten Darstellung nicht unbedingt Glauben zu schenken. Sie bezeichnen diese Position ebenfalls als noch unsittlichen.

Nach einer Besprechung der Kämpfe an der österreichisch-italienischen Front stellt der Kritiker fest: Wir sehen den italienischen Feldzug schon zu Beginn den Charakter eines Stellungskrieges annehmen, für den das bewegliche Element der Italiener wenig geeignet ist. Einen Einfluß auf die allgemeine Kriegslage zeitigte die Intervention Italiens bisher noch nicht, wenigstens nicht in dem Sinne, in dem sie beabsichtigt war. Die Zentralmächte haben noch die volle Freiheit des Handelns, da Italien nicht auf einen langen Feldzug vorbereitet war. Die langsame schwerfällige Vorbereitung seiner Operationen ist ein bleibender Nachteil für seine Kriegführung, obwohl Italien, wenn es seine strategische Lage nüchtern einschätzte, wissen mußte, daß man in der Poebene leicht aufmarschieren und Schlägen schlagen, aber nur schwer aus ihr zur Offensive vorbrechen kann, und doch wird Cadorna früher oder später den Befehl zum Durchbruch durch die Felsenstellungen geben müssen.

### Der deutsche Kaiser bei den österreichisch-ungarischen Truppen.

Wien, 26. Juni. (M. L. B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressquartier wird gemeldet: Am 19. Juni traf der deutsche Kaiser mit militärischem Gefolge in Przemysl ein. Nach der Wichtigung der wiedereroberten Festung, insbesondere der Forts an der Nordfront, begab sich der Monarch auf den Tartarenhügel, wo der k. u. k. Bräutigamskommandant die Entstehung und Geschichte der Stellung, sowie ihre Schicksale und ihre Bedeutung in jetzigen Kriege in übersichtlicher Vortrage darstellte, dem der Kaiser mit lebhaftem Interesse folgte. Nun ging es an die Front zu dem westlich von Kanow gerade in heftigem Kampfe stehenden Besatzungskorps des Generalleutnants von der Marwick. Der Kaiser beglückwünschte den General zu der erfolgreichen Führung und zu den hervorragenden Leistungen der ihm unterstellten Truppen und ließ sich über den Verlauf des Gefechtes genauen Bericht erlassen. Als der Kaiser erfuhr, daß unweit von ihm das seinen Namen tragende k. u. k. Infanterieregiment Nr. 34 sich in heftigem Kampfe befindet, ließ er dem Regiment seine kaiserlichen Grüße überbringen. Dem Obersten des Regiments, der sich bald hiernach zur Meldung eingefunden hatte, äußerte der Kaiser seine besondere Freude darüber, sich auf dem Kampfplatze seines schönen Regiments zu befinden. Mit großer Befriedigung nahm der Kaiser zur Kenntnis, daß das Regiment sich während des ganzen Feldzuges durch eiserne Pflichttreue, vorzüglichen Geist und hervorragende Tapferkeit ausgezeichnet habe. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß es ihm vergrößert genese sei, dem Regimente schon so zahlreiche Eiserne Kreuze zu verleihen.

Auf dem Kampfplatze meldete sich auch der k. u. k. Gruppenkommandant, der eine Darstellung des bisherigen Gefechtes und der augenblicklichen Lage gab. Der Kaiser nahm die Meldung mit

großer Befriedigung entgegen und äußerte den Wunsch, nun auch die österreichisch-ungarische Artillerie im Kampfe zu sehen. Unweit vom Standort des Kaisers war eine schwere Haubitzenbatterie im Walde aufgeföhren, dahinter, die erstere überdeckend, eine Kanonenbatterie, beide in beständiger Feuer gegen die von den Russen noch nahe behaupteten Stellungen. Der Monarch begab sich zunächst zur schweren Haubitzenbatterie, nahm die Meldung des feuerleitenden Offiziers entgegen und betrachtete aus unmittelbarer Nähe, mitten in der Batterie stehend, deren Feuerfähigkeit, wobei er sich über alle Einzelheiten genauestens unterrichtete und insbesondere auch das Geschützmaterial (Stoba, neueste Type) mit regem Interesse befragte. Auch bei der Kanonenbatterie, welche die Haubitzenbatterie beständig überschattet hatte, verweilte der Kaiser längere Zeit und verfolgte als genauer Kenner die Feuerleitung und Feuerwirkung, sowie die Tätigkeit der Offiziere und der Mannschaften. Der Monarch, der zum ersten Male Gelegenheit hatte, österreichisch-ungarische Truppen im Kampfe zu beobachten, fühlte von dem Gesehenen überaus befriedigt zu sein und unterließ es nicht, sich namentlich auch zu dem zur Meldung erschienenen I. und I. Korpskommandanten über die gewonnenen Eindrücke in anerkennender Weise zu äußern. Lange hatte der Kaiser in den Batteriestellungen verweilt, — ein deutliches Zeichen seines Interesses und wohl auch seiner Befriedigung über die Kampfstärke der I. und I. Truppen.

Als der Kaiser mit Anbruch der Dunkelheit die mühselig erwählten und ausgeföhrenen Artilleriestellungen verließ, wurde er von den eben nicht im Kampfe stehenden Truppen, vorwiegend Ungarn, mit vielstimmiger Hurra-, Hoch- und Ehrentusen begrüßt. Aus dieser spontanen Huldigung sprach der freudige Stolz unserer braven Truppen, den hohen Verbindeten ihres geliebten Kaisers und Königs in ihrer Mitte zu sehen und ihm zu zeigen, was die im Vereine mit den Deutschen kämpfenden österreichisch-ungarischen Streitkräfte in der Verteidigung ihres Vaterlandes zu leisten vermögen. Auf dem Rückweg wurde die Haltung der Offiziere und Mannschaften. Als voll Kampfeslust und Siegeszuversicht, keine Spur von Ermattung trotz wochenlangem, oft Tag und Nacht während der Vorwärtsbewegung. Überall nur der unbegrenzte Wille, für Kaiser und Vaterland den Siegeslauf fortzusetzen. Bei dem hohen Verständnis des deutschen Kaisers für militärische Leistungen, insbesondere auch für die sittlichen Kräfte einer Armee, darf füglich behauptet werden, daß die Eindrücke, die der Kaiser bei seinem überraschenden Erscheinen im Bereiche der österreichisch-ungarischen Truppen gewonnen hat, Kaiser besänftigen Truppen, sondern auch die gewöhnlich allerhöchsten sind. Nicht nur die von ihm selbst, sondern auch die von ihm empfangene E. u. I. Armee empfindet es voll Dankbarkeit als eine besondere Ehre, daß Kaiser Wilhelm in Stunden heißesten Kampfes und Ringens in ihrer Mitte auf dem Kampfplatze erschienen ist.

### Der Krieg zur See.

Stockholm, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Nach einer Meldung des „Aftonbladet“ aus Kalmarschiff das dortige Büro der Desferund-Gesellschaft angewiesen worden, vorläufig auf eine Woche keine schwedischen Lebensmittel zur Beförderung nach England via Kopenhagen anzunehmen. Der Anlaß dazu ist, wie verlautet, der Umstand, daß ein deutsches Unterseeboot den norwegischen Dampfer „Venus“ auf der Reise von Bergen nach England gezwungen hat, seine Lebensmittelladung über Bord zu werfen. Die englische Gesellschaft, welche wesentlich große Mengen Butter von Schweden nach England über Kopenhagen exportiert, wolle vorläufig halber einen anderen direkten Weg von einem schwedischen Hafen aus.

### Bryans Friedensrede.

Berlin, 27. Juni. Die Central News melden, laut einem Rotterdam Telegramm des R. A. aus New York, daß Bryan dort vor 15 000 Personen seine angekündigte Friedensrede hielt. Viele Deutsche waren zugegen, darunter der Marineattaché, Kapitän von Ed, der Militärattaché von Kapten und der österreichisch-ungarische

### Irdische Nachrichten.

Die Havel Steinbach bei Buchen hat Herr Pfarrherr Friedrich Brand in Wilsingen erhalten. Ein Herr Peter Gerhard in Heidelberg, der bisher als freiwilliger Krankenpfleger im Felde tätig war, wurde zum Lazarettarzt in den Kriegslazaretten des 4. k. k. Armeekorps in Douai ernannt und beauftragt; er wurde vor kurzem mit der ersten Kreuzmedaille ausgezeichnet.

Wiesbaden, 28. Juni. Die Fete des Festes Maria Heimführung in hiesiger Wallfahrtskirche wird nicht am Freitag, sondern Samstag, den 8. Juli, in üblicher Weise gehalten. Von halb 6 Uhr an sind Hl. Messen, 9 1/2 Uhr Hauptgottesdienst, festliches Gebet mit Predigt und Segen. Beischließung von 10 1/2 Uhr an; vollkommener Ablass unter den gewöhnlichen Bedingungen.

Freiburg. Die Herren Dialone, die zu dem Geere eingewiesen waren, sind nunmehr beurlaubt und werden, 18 an der Zahl, mit 27 andern, welche in St. Peter zurückblieben, am 30. Juni zu Brückern gehen.

Aus der Erzdiözese. Laut Angegebener Nr. 17 vom 28. Juni gestattet das Erzbischof. Ordinariat in Mühlbach auf die Wilsinger Fete der Arbeitskräfte auf dem Lande, daß der Festgottesdienst am Sonntag, 11. Juli, statt am 9. Juli abgehalten wird, wie auch die Huldigung aus dem gleichen Grund teilweise am 11. Juli stattfinden.

Besetzt wurden: Otto Freitag, Vikar in Wangen, i. g. E. nach St. Leon. Karl Kaupp, Vikar in Rogenbuch, i. g. E. nach Rengen. Clemens Stehle, Vikar in Rengen, i. g. E. nach Rengen. Auf dem Felde der Fete ist am 22. Juni Erzbischof. Koadjutor Josef Gaer, Inhaber des Bischofskreuzes, gefallen.

### Hochschulen.

Heidelberg, 28. Juni. Die theologische Fakultät der Heidelberger Universität hat Stadtpfarrer Professor Prommel die Würde eines Ehrendoktors verliehen.

## Es ist noch lange nicht genügend bekannt,

dass der

## Badische Beobachter

durch sein täglich zweimaliges Erscheinen — Mittag- und Abend-Ausgabe — keinem Blatte in der Raschheit der Berichterstattung in irgend einer Weise nachsteht. Der Badische Beobachter kann daher neben jedem Blatte in allen Ehren bestehen und es liegt für Anhänger der Zentrumsparthei in Stadt und Land, die neben ihrem Bezirksblatte noch ein zweites grösseres Blatt lesen wollen, durchaus kein Grund vor, ein solches anderer Partei oder sog. farbloses in ihrem Hause halten und lesen zu müssen. Der Badische Beobachter steht auf der Höhe der Zeit und befriedigt alle Wünsche, die an eine Tageszeitung grösseren Stiles gestellt werden können. Unsere Parteifreunde in Stadt und Land mögen daher nicht nur selbst den Badischen Beobachter halten und lesen, sondern für dessen noch immer weitere Verbreitung unablässig tätig sein. Nur wenn die massgebenden Parteikreise einmütig mit dem Verlag an der weitesten Ausbreitung des Badischen Beobachters zusammenarbeiten, wird unserem Blatte jene Ausdehnung zuteil werden, die dessen Bedeutung durchaus erfordert.

Auf darum zur Mitarbeit an der weitesten Verbreitung des Badischen Beobachters. Auch während der Kriegszeit darf diese Arbeit nicht ruhen.

Probenummern, Agentur-Bedingungen versendet stets bereitwilligst die Geschäftsstelle des Badischen Beobachters.

Botschafter. Bryan griff die amerikanischen Blätter heftig an und erklärte, daß die Zeitungsverleger versucht hätten, ihm den Mund zu stopfen, weil er nicht nach ihrer Pfeife tanzen wollte. Bryan forderte ein Ausfuhrverbot für Kriegsmaterial.

### Die Waffenlieferungsverträge des Dreiverbandes mit amerikanischen Firmen.

Paris, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Temps veröffentlicht eine Aufstellung über die vom Dreiverband mit amerikanischen Firmen geschlossene Verträge über Kriegslieferung. Die Westinghouse Gesellschaft stellt 2 Millionen Gewehre her und wird demnächst eine Bestellung auf eben so viele erhalten. Im letzten Vierteljahr des Jahres 1914 hat Amerika so viel Bestellung für Stiefel erhalten, daß ganz Pennsylvania damit hätte beschäftigt werden können. Deden und Luche, die Amerika geliefert hat, hätten genügt, die Manhattan-Insel zu bebauen. Während der ersten neun Monate haben die Kriegsführer bestellt: 200 000 Pferde im Werte von 50 Millionen Dollars, 35 000 Maniepel zu 5 Millionen Dollars, 7000 Automobile zu 20 Mill. Dollars, Zehnmenge zu 15 Millionen Dollars, Explosivstoffe zu 15 Millionen Dollars, Feuerwaffen zu 6 Millionen Dollars, Werkzeuge zur Herstellung von Waffen zu 15 Millionen Dollars und Stacheldraht zu 3 Millionen Dollars. Die United Cartridge Co. erhielt eine Bestellung auf 600 Millionen Patronen im Werte von 18 Millionen Dollars. Mitte Mai erreichte der Wert der Munitionsherstellung 400 Millionen Dollars, die Bestellung auf Lebensmittel, Ausrüstungsgegenstände, Pferde und Automobile 500 Millionen Dollars. Die erste Bestellung auf Schrapnell betrug 5 Millionen Dollars im Werte von 83 Millionen Dollars. Schließlich stellt Amerika augenblicklich etwa 30 000 Automobile für Ausland her.

Catania, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Giornale di Sicilia erzählt, daß die Vereinigten Staaten 1000 Automobile an Rußland geliefert haben, die zur Beförderung von Lebensmitteln und Munition von Archangelst an die russische Front dienen sollen.

### Verschiedene Kriegsnachrichten.

Freiherr Conrad von Höhendorf Generaloberst. Wien, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Der Kaiser richtete am 23. Juni an den Chef des Generalstabes, General der Infanterie Freiherr Conrad von Höhendorf, folgendes Handfchreiben: Dieser General der Infanterie, Freiherr Conrad von Höhendorf, hat sich durch seine hervorragenden Verdienste in der erfolgreichen Ausübung der großartigsten Operationen, die die verbündeten Seeresleitungen entworfen und die tapferen Armeen durchgeführt haben. Zu dankbarster Anerkennung Ihrer diesfälligen hervorragenden Verdienste ernenne ich Sie zum Generaloberst. Ich grüße Sie, mein lieber Generaloberst, aufrichtigst. Franz Josef.

Aus einem französischen Gefangenenlager. Genf, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Die Kommandantur des Gefangenenlagers von Essoudun macht folgende Mitteilung:

Wir erfahren, daß in Deutschland eine Photographie des Lagers von Essoudun zirkuliert. Viele Familien, welche seit langer Zeit von Angehörigen im Felde ohne Nachricht sind, glauben nun dieselben auf der Photographie zu erkennen und schreiben im Auslande. Wie diesbezüglichen Nachforschungen in der letzten Zeit sind ergebnislos geblieben, da es sich offenbar nur um Ähnlichkeit handelt. Im übrigen können wir bemerken, daß alle Gefangenen, sobald sie hier eintreffen, die Erlaubnis bekommen, nach Hause zu schreiben, und daß alle bis jetzt davon Gebrauch gemacht haben. Wenn Familien seit mehreren Monaten ohne Nachricht von den Ihrigen sind, können sie demnach mit Bestimmtheit annehmen, daß diese nicht im Lager von Essoudun sind.

### Ein russischer Ministerat.

Petersburg, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Im Großen Hauptquartier hat im kaiserlichen Zelte unter dem Vorsitz des Kaisers eine

Sitzung des Ministerrates stattgefunden, der beauftragt: Der Großfürst und Generalissimus Nikolai Nikolajewitsch, zwei Generalstabschefs, der Ministerpräsident, der kaiserliche Hausminister, der Reichskontrollleur, die Minister für Verkehrswege, Arbeit, Auswärtiges, Finanzen, Handel, Inneres und der Verweser des Kriegsministeriums General der Infanterie Polibanow.

Wien, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Das Postpartassentat teilt mit: Die bisherigen Zeichnungen auf die zweite österreichische Kriegsanleihe belaufen sich auf über 2400 Millionen Kronen. Die Zeichnungen dauern bei allen Zeichnungstellen an. Eine Verlängerung des Zeichnungstermines bis zum 5. Juli ist beabsichtigt, wodurch den Wänschen Rechnung getragen wird, die im Hinblick auf den Krieg mit Italien und auf die großen Waffenerfolge in Galizien wegen einer weiteren Entgegennahme von Zeichnungen über den ursprünglichen Termin hinaus von verschiedenen Seiten geäußert worden sind.

Salonik, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Französische Agenten trachten infolge Arbeitsmangels in Marseille, hier mehrere hundert Tagelöhner als Arbeiter anzuwerben.

### Der Krieg mit Italien.

#### Italien und die Dardanellenaktion.

Rom, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Tribuna meldet aus London: In politischen, namentlich Marinekreisen, spricht man von einem baldigen Eingreifen Italiens in die Dardanellenaktion. Italien bleibe vorläufig auf die Mitwirkung zur See beschränkt. Man will einige große englische Schiffe, deren Anwesenheit anderswo notwendiger sei, durch italienische Schiffe ersetzen. Giornale di Italia meldet, man berichte amtlich, daß die Operationsbasis gegen die Dardanellen demnächst nach Italien verlegt werde. Militärische Kreise versichern, daß Italien zwei Armeekorps und einen Teil seiner Flotte nach den Dardanellen entsenden werde. Den Oberbefehl über die verbündete Flotte vor den Dardanellen übernehme der Herzog der Abruzzen.

Cheffo, 27. Juni. (Griff. Hg.) Giornale di Italia begründet die Verlegung der Operationsbasis der Dardanellenaktion nach Italien damit, daß die bisherige Basis Alexandria in Ägypten den Nachteil habe, daß fortwährende Umladungen der Truppen nötig waren, was in den italienischen Häfen infolge des festländischen Zusammenhangs überflüssig ist. Außerdem litten die Vorkämpfer unter dem ägyptischen Klima, während Karant und die anderen apulischen und kalabrischen Häfen frei von diesen Nachteilen sind. Außerdem eignen sie sich vorzüglich zur Ausschiffung der Verwundeten.

Tribuna und andere Blätter betonen die große politische Bedeutung, die die Mitwirkung Italiens an den Dardanellen für die künftige Ordnung im östlichen Mittelmeer und in Kleinasien hat.

Corriere della Sera“ fügt ergänzend hinzu, daß Frankreich und England einige moderne Schachtschiffe von den Dardanellen nach der Adria senden, wogegen Italien einige ältere Einheiten, die für den Seeverkehr nicht geeignet seien, nach den Dardanellen schickte.

Nach der Agenzia Nazionale besprach auch der Ministerrat in seinen zwei gestrigen Sitzungen die Teilnahme Italiens an den Dardanellenkämpfen, ohne jedoch einen endgültigen Beschluß zu fassen. Der Bierverband wolle durch verstärkte Dardanellenaktion auch den kleineren Balkanstaaten zeigen, daß der Krieg ohne ihre Mitwirkung beendet werden könne.

### Ein Demont.

Rom, 26. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Agenzia Stefani. Das Gerücht, wonach der Ministerrat die Möglichkeit einer italienischen Expedition nach den Dardanellen erwogen hat, ist völlig unbegründet, ebenso die Nachricht

bezüglich der Entsendung italienischer Kriegsschiffe nach den Dardanellen.

### Die Italiener ratlos.

Berlin, 28. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird dem Berliner Tageblatt gemeldet: Die italienische Offensive ist gesehert und da jede Wiederholung aussichtslos erscheint, sind die Italiener ratlos, denn wenn sie nicht einmal am Sponzo durchdringen, in Krain und Licol werden sie es gewiß nicht. Von den 1 800 000 Mann, die Italien im ganzen aufbringen dürfte, sind 1 200 000 Mann an den Feind schon gebunden. Eine größere Kräfteabgabe an die französische Front erscheint daher für absehbare Zeit ausgeschlossen. Die 200 000 Mann, die nach den Dardanellen bestimmt waren, werden ebenfalls im Lande bleiben.

### Die italienischen Geflüge nach türkischem Gebiet.

Konstantinopel, 27. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Erst jetzt ist in der hiesigen Öffentlichkeit die Rede des italienischen Gesandten in Athen ganz bekannt geworden, die in Griechenland Unzufriedenheit hervorgerufen hat. Sie rief auch hier Mißstimmung hervor, da der Gesandte offen über die italienischen Ansprüche sprach, die in Kleinasien Fuß zu fassen. Der König erinnert daran, daß Italien vertraglich verpflichtet ist, die Türkei zurückzugeben. Was Italiens Ansprüche auf Anatolien betrifft, so stellt das Blatt fest, daß es den diplomatischen Beziehungen zwischen der Türkei und Italien widerspreche, wenn ein Vertreter Italiens öffentlich die italienischen Geflüge nach türkischem Gebiete verkündige. Das Blatt drückt sein Entsetzen und Bedauern über die unbesonnenen Worte des Gesandten aus.

### Der Krieg im Orient.

#### Mitteilung des türkischen Generalstabes.

Konstantinopel, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Der Generalstab teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Ari-Burnu fand wechselseitiges Artillerie- und Infanteriefeuer statt und Bomben wurden geschleudert. Bei Seddul Bahr unterließ die schwere Artillerie des Feindes seit dem 26. Juni ein heftiges Feuer auf unsere Gräben an rechten Flügel, erzielte aber keinerlei Ergebnisse. Auf dem linken Flügel brach ein nächtlicher Angriffsversuch des Feindes an mehreren Stellen in unserem Feuer zusammen. Der Feind war genötigt, zum Schutze gegen unsere Bomben Drahtnetze vor seine Gräben zu spannen. Unsere Batterien auf der anatolischen Seite beschossen die feindlichen Infanterie- und Artilleriestellungen bei Seddul Bahr mit Erfolg. Auf den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

### Zurückbare Verluste des Feindes in der letzten Schlacht auf Gallipoli.

Konstantinopel, 27. Juni. (Griff. Hg.) Die Dardanellenkämpfe vom 22. und 23. Juni stellen an Festigkeit und Erbitterung alle vorangegangenen in Schatzen. Sie können auch in Zukunft kaum überboten werden. Mit übermenschlichen Kräften setzten die Gegner ihre äußerste Kraft ein, um einen Durchbruch durch die osmanischen Linien zu erreichen. Bis auf 400 Meter an diese heran ließ man den Gegner sich entwickeln, dann erst traten die türkischen Schützengruppen mit ihrem mörderischen Feuer in Tätigkeit. Die Wirkung war fürstbar. Die englisch-französischen Kolonnen wurden buchstäblich weggemacht.

Die stets vorrückenden Meldungen des türkischen Hauptquartiers geben die feindlichen Verluste auf über 7000 Mann an, doch wird von Kampfzeugen berichtet, daß der Gegner mindestens 12 000 Tote hatte.

Teile der Gegner versuchten gleich im ersten Ansturm der Türken auf Seddul-Bahr zurückzuführen, wurden aber von einer zu diesem Zweck aufgestellten eigenen zweiten Reihe gewaltsam daran verhindert. Es kam schließlich zum erbitterten Handgemenge, das mit dem obigen Ergebnis endete. Der Feind wurde vollkommen erschöpft in seine alten Stellungen zurückgetrieben.

Auch bei dieser Gelegenheit sollen die Führer das glänzendste Lob dem Todesmut und der Disziplin der türkischen Truppen.

### Bergelung.

Konstantinopel, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Um für die Ausweisungen der in London zur Bewachung der Archive der türkischen Hofstadt zurückgelassenen osmanischen Beamten Bergelung zu üben und vielfachen Unzufriedenheiten ein Ende zu setzen, beschloß die Flotte, alle Dragomanen, Sekretäre und Attachés der feindlichen Gesandtschaften, die den Vorkämpfern der Vereinigten Staaten und Italiens zugeteilt und hier verblieben waren, auszuweisen. Einige sind bereits abgereist. Die übrigen werden unverzüglich das Land verlassen.

### Anerkennung der Tätigkeit der deutschen Frauenvereine.

Konstantinopel, 28. Juni. (W.L.B. Nicht amtlich.) Ein vielbesprochenen, in politischen Kreisen sehr beachteteter Artikel im Tanin erklärt auf Grund eines ausführlichen telegraphischen Berichtes des Spezialkorrespondenten in Berlin die Tätigkeit der deutschen Frauenvereine. Die Türkei sind besonders bewegt davon, daß deutsche Frauen unter Führung der Kaiserin und der Prinzessin Ethel Friedrich hohebehoilte Sorgfalt auch türkischen Verwundeten und Zurückgelassenen Gefällener zuwenden. Die Osmanen lassen es als schönste Würdigung türkischer Tapferkeit auf. Der Tanin gibt der auf türkischer Seite verrichte-

den innigen Dankbarkeit Ausdruck und schließt mit den Worten: Deutsche Frauen, deren würdige Guldigung nie vergehen werden wird, haben eine neue und starke Grundlage der künftigen deutsch-türkischen Beziehungen geschaffen.

Die Kriegsteilnehmer und das Gnadenrecht in Baden.

In den meisten deutschen Bundesstaaten gibt die Verfassung dem Landesherren nicht nur die Befugnis, rechtskräftig erkannte Strafen zu erlassen oder zu ermäßigen (Begnadigungsrecht im engeren Sinne), sondern auch, mehr oder minder weitgehend, das Recht, noch nicht rechtskräftig erlegte Strafverfahren niederzuschlagen (Abolitionsrecht, Niedererschlagungsrecht). Gänzlich ausgeschlossen ist das Niedererschlagungsrecht verfassungsmäßig nur in Bayern, Baden und Hamburg.

Aus der Ungleichheit des Rechtsstandes ergibt sich selbstverständlich eine ungleiche Lage der unter Strafverfolgung stehenden Personen in den verschiedenen Staaten. Das war bisher von geringer Bedeutung, da die neuzeitliche Rechtsentwicklung dem Niedererschlagungsrecht entgegensteht und deshalb auch da, wo ein solches Recht besteht, davon bisher selten Gebrauch gemacht wurde.

Bei der Verschiedenheit des Landesverfassungsrechts sind aber diesem Bestreben hier engere, dort weitere Schranken gesetzt. Diese Verschiedenheit ist mäßig, da doch alle Kriegsteilnehmer dem gleichen hohen Ziele, dem Wohle des Reiches, dienen. Schon bald nach Ausbruch des Krieges wurde daher der Gedanke angeregt, für den gegenwärtigen Kriegsfalle ein gleiches Niedererschlagungsrecht für das ganze Reich zu schaffen.

Meyer-München dachte an eine Verordnung des Bundesrats auf Grund des § 3 des Ermächtigungsgesetzes vom 4. August 1914; Gahburg-Mannheim erwirkte ein besonderes Reichsgesetz für notwendig; auch in der Tagespresse sprach man sich für eine Reichsregelung aus.

Am besten ist seitens des Reiches bis jetzt nichts geschehen, und es ist nach Lage der Dinge auch kaum zu erwarten, daß etwas geschehen werde. Dagegen ist man inzwischen mehrfach Landesgesetzlich vorgegangen.

alleits anerkannt und wiederholt belobt worden ist, hinter den Kriegsteilnehmern der anderen Bundesstaaten zurückstehen. Und da würde es sich — falls man nicht etwa alsbald auf einem außerordentlichen Landtag ein Niedererschlagungsgesetz schaffen will — doch wohl auch empfehlen, jetzt schon von Seiten der Regierung Kund werden zu lassen, was man in der Sache zu tun gedenkt, damit die in Frage kommenden Kriegsteilnehmer und ihre Angehörigen daraus eine gewisse Beruhigung schöpfen können und der seelische Druck von ihnen genommen wird, der wegen des über ihnen schwebenden Strafverfahrens zur Zeit noch auf ihnen lastet.

Baden.

Karlsruhe, 28. Juni 1915.

Zu den Verhaftungen in Karlsruhe

teilt die Volksstimme mit, daß es sich um insgesamt 15 Personen handelt. Der Untersuchungsbericht lautet auf Landessverrat. Die sozialdemokratischen Parteimitglieder betonen, daß die sozialdemokratische Partei als solche nichts mit der Sache zu tun habe.

Chronik.

Baden.

Verhaftung, 27. Juni. Der Stadtrat beschloß, daß den bei der Stadt ständig beschäftigten Verarbeiteten, hier wohnhaften und nicht zur Fabrik einberufenen Arbeitern mit einer Monatsvergütung von weniger als 166.66 Mark, sowie den städtischen Beamten mit einem Jahreseinkommen von nicht über 20 000 Mark, eine Feuerungszulage in der Form gewährt werden soll, daß für jedes Kind unter 15 Jahren eine Zulage von monatlich 3 Mark bewilligt wird.

Manheim, 27. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich am Freitag nachmittag auf dem Lagerplatz der Kohlengroßfirma Pfeilhüter u. Co. in Rheinau. Beim Verladen von Briefen öffnete sich plötzlich ein gefüllter Selbstgreifer und die schwere Last verdrängte die unter dem Kran stehenden Kohlenarbeiter, den 47 Jahre alten verheirateten Julius Stephan von Altsheim und den 16 Jahre alten Karl Derrmann von Altsheim. Schwer verletzt wurden die beiden Verunglückten ins Krankenhaus überführt. Stephan, der Vater von sieben Kindern ist, starb eine Stunde nach der Einlieferung an den erlittenen inneren Verletzungen. Derrmann, der einen Schädelbruch erlitt, schwab in Lebensgefahr.

Manheim, 27. Juni. Der jährliche Volksschüler Robert Dellonge wurde von einem elektrischen Straßenbahnwagen überfahren und sofort getötet. Der Knabe hatte mit anderen Kindern auf den Schienen liegende Fahrschneise aufgesehen und war trotz Warnungsschreien nicht vom Gleise weggegangen.

Manheim, 27. Juni. Auch hier hat man einen Warnungsdienst eingerichtet, der bei drohender Fliegergefahr in Aktion treten soll. Es wird von Tagesanbruch bis zum Tagesende bei Eintritt der Wahrscheinlichkeit einer Bedrohung der Stadt durch feindliche Flieger vom Schloßturme aus ein Hornsignal gegeben werden. Dann werden in kurzen Rufen die auf dem Schloßturme befindlichen Glocken abwechselnd wiederholt je dreimal angeschlagen, zuerst die hellere, dann die tiefere töndere.

Kauf bei Wühl, 27. Juni. Der seit 37 Jahren hier tätige Oberlehrer Eduard Fretting konnte gestern sein goldenes Dienstjubiläum feiern. Oberlehrer Fretting stammt aus Dornheim und ist jetzt 68 Jahre alt.

Denzlingen, 27. Juni. Der Gemeinderat hat eine nach dem Bahnhof führenden Weg, der zur Straße ausgebaut werden soll, Hindenburgstraße benannt.

Freiburg, 28. Juni. Durch Großfeuer wurde das Defonomiegebäude des Jesuitenschloßes (bei Werthausen) vollständig eingestürzt. Die Viehbestände konnten gerettet werden, während die Viehbarracks verbrannten. Der Schaden ist erheblich. — Das 17-jährige Kind einer hiesigen Familie fiel in ein Gefäß mit siedendem Wasser und starb an den erlittenen starken Verbrennungen.

Staufen, 27. Juni. In Rorfingen wurde das 17-jährige Knäblein des im Felde stehenden Land-

wirts A. Andris von einem Kraftwagen überfahren und getötet.

Stühlingen, 27. Juni. Wie dem Schwarzwälder berichtet wird, kam in Nordhalden ein Fremder an und fragte Soldaten, die beim Gelände auf der Wiese waren, nach dem Wege zum nächsten Schweizerdorf. Um harmlos zu erscheinen, fing der Unbekannte Schmetterlinge. Einer der Soldaten fragte den Fremden nach den Papieren und als dieser keine vorweisen konnte, machte der Soldat ihn zum Gefangenen. Es stellte sich heraus, daß er ein französischer Offizier war, der aus einem württembergischen Gefangenenlager durchgebrannt war. Die Grenzwaage brachte ihn nach dem hiesigen Hauptquartier, wo er seine näheren Angaben machen mußte.

Singen a. S., 27. Juni. Die monatlichen Kriegsunterstützungen betragen rund 20 000 Mark; der Reichsertrag beläuft sich auf 13 800 Mark, von der Gemeinde sind zu tragen 6200 Mark. An Mietzuschüssen werden zur Zeit gewährt monatlich 2557 Mark an 139 Familien bei insgesamt rund 800 Familien, die Kriegsunterstützung erhalten.

Königschaffhausen, 27. Juni. Hier entlud sich dieser Tage ein schweres Gewitter, wobei ein Blitzstrahl in die Scheuer des Karl Wuty einschlug und sofort zündete. Innerhalb sehr kurzer Zeit wurde die Scheuer samt dem anstehenden Schopf ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

Konstanz, 28. Juni. Die Unterhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich über die Heimtschaffung Schwerverwundeter sind nach der Frankfurter Zeitung in den letzten Tagen bedeutend fortgeschritten, sodaß eine Einigung bestimmt erwartet werden kann.

Die Fleischsteuerung und die mittleren Städte Badens. Wie das Korrespondenzblatt des Verbandes der mittleren Städte Badens mitteilt, wird sich der geschäftsführende Ausschuss des Verbandes der mittleren Städte Badens in seiner nächsten Sitzung mit der Frage der Fleischsteuerung befassen. Das Korrespondenzblatt bemerkt zu dieser Meldung: Es wird dabei sich auch um die Frage handeln, ob man sich für Höchstpreise für Schlachtvieh aussprechen soll. Da derzeit kein Futtermangel besteht, werden Höchstpreise vielleicht nur die Wirkung haben, daß die Landwirte mit ihrer Ware erst recht zurückhalten, sofern nicht in geeigneten Fällen mit Enteignung vorgegangen werden kann. Dann kommt aber die Frage, wer enteignen soll. Ist es nur eine Stelle im Reich — etwa die Zentral-Einkaufsgenossenschaft —, so dauert es zu lange, bis lokalen Notständen abgeholfen werden kann, wie sich das beim Ruder erwiesen hat. Andererseits hat die Erfahrung gezeigt, daß die Städte mit Enteignungen in ihren Bezirken kein Glück haben. Es käme also vielleicht eine Enteignung und Verteilung durch eine Landeszentrale in Betracht. Es scheint übrigens, wenigstens hinsichtlich der Schweinepreise, eine rückläufige Tendenz schon von selbst eingeleitet zu haben.

Letzte Nachrichten

Ehrgang der Königin von Schweden in Berlin.

Berlin, 27. Juni. (W.A.B. Nicht amtlich.) Als im Laufe des Mittags in der Reichshauptstadt bekannt geworden war, daß die Königin von Schweden hier eingetroffen und im Hotel „Royal“ abgestiegen war, weckte diese Nachricht in vielen, insbesondere auch bei der akademischen Jugend, den Wunsch, der Königin eine Huldigung darzubringen angesichts der glücklichen Errettung aus der Gefahr anlässlich des Fliegerangriffes auf das Schloß in Karlsruhe, wo die Königin, eine Enkelin Kaiser Wilhelm I., bei ihrer greisen Mutter, der ehrwürdigen Großherzogin Luise von Baden, geweilt hatte. So hatte in der Nähe der Universität heute abend sich ein Fackelzug von Studenten und Studentinnen gebildet, der an der Nordseite der Linden heraufzog, am Brandenburger Tor umwendete und sich zu dem „Hotel Royal“ an der Ecke der Wilhelmstraße bewegte. Der Zug nahte unter dem Klängen des Schwedischen Nationalmarsches aus dem 19-jährigen Kriegs. Mitglieder des Studentenausschusses hatten in einem Wagen mit dem Banner der Universität Platz genommen, in einem

zweiten Wagen folgten die dem Ausschuss angehörenden Studentinnen, von weißgekleideten Fahnenträgerinnen begleitet. Die Fahnen der vier Fakultäten wurden, umgeben von zahlreichen Chorgliedern, im Zuge mitgeführt. Viele Tausende von Bürgern mit ihren Frauen hatten sich angeschlossen. So flutete das Fackelmeer heran durch den herrlichen Sommerabend.

Vor dem Hotel hielt der Zug. Der Vorsitzende des Ausschusses, Kandidat phil. Kurk, entstieg dem Wagen, während die Königin auf dem Balkon erschien. Der Vorsitzende hielt eine Ansprache. Der Redner gedachte der schmerzlichen Ereignisse in Karlsruhe, wo die Königin als Gast des deutschen Volkes sich befunden habe. Als bekannt geworden sei, daß durch Gottes gnädige Fügung die Königin der Gefahr entgangen war, seien die Herzen des ganzen deutschen Volkes zusammengeschlagen zu einer einzigen Flamme im Jubel und Dank gegen Gott. Die Königin möge glauben, daß, wenn er auch nur im Namen der Studentenschaft spreche, doch hinter ihm ganz Berlin, ja ganz Deutschland stehe. Redner schloß mit einem dreifachen Hurra auf die Königin, in das die versammelten Tausende einstimmten. Die Musik spielte die schwedische Hymne. Dann wurde das Lied „Deutschland, Deutschland über alles“ gesungen, während die Schläger der Chorgliedern zusammenschlugen. Ein Kammerherr der Königin hat nun die männlichen und weiblichen Mitglieder des Ausschusses, sowie die Chorgliedern zur Königin hinauf, während aus dem Publikum nochmals drei Hochs ausgebracht wurden. Der Fackelzug zog vorbei. Die Königin, sichtlich tief gerührt, winkte den Abscheidenden mit dem Taschentuch. Die Königin hat sich mit den Abgeordneten in ihrem Salon lange Zeit auf das freundlichste unterhalten. Das versammelte Publikum brachte der Königin noch lange herzliche Ovationen dar.

Berlin, 28. Juni. (W.A.B. Nicht amtlich.) Die Königin von Schweden ist heute vormittag 11 Uhr 35 Min. nach Stockholm abgereist.

Bukarest, 27. Juni. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der konservative Minister Johann Rahobary ist heute vormittag plötzlich gestorben.

Paris, 27. Juni. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Tempel hat von der Kaiserlich-mexikanischen Gesandtschaft die Mitteilung erhalten, daß die konstitutionalistischen Armeen Carranzas in beständigem Kampfe gegen die Aufständischen in der Nähe der Stadt Mexiko stehen. Die konstitutionalistischen unter Carranza seien augenblicklich Herr von acht Neunteil der ganzen Republik.

Spanische Anleihe. Madrid, 27. Juni. (W.A.B. Nicht amtlich.) Der Minister hat den Finanzminister ermächtigt, mit der Bank von Spanien eine Anleihe in der Höhe von 150 Millionen Pesetas in der vom Budget vorgesehenen Form abzuschließen.

Wetterbericht des Zentralbüros für Meteorologie und Hydrographie vom 28. Juni 1915.

Zwischen zwei Hochdruckgebieten, von denen das eine den Norden Europas bedeckt und das andere augenblicklich von Ostwesten her in das Binnenland hineinragt, zieht sich heute über Deutschland hinweg eine kurze niedrige Drucke, die Anlaß zu ausgedehnten Gewittern gegeben hat, und die voraussichtlich vorerst noch erhalten bleibt; es ist deshalb bedrohlich und mäßig warmes Wetter mit weiteren Gewitterzügen zu erwarten.

Witterungsbeobachtungen der Meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with 7 columns: Juni, Baro. meter mm, Therm. meter C, Windrichtung, Windstärke, Himmel. Data for 27. Nachts 9 1/2 U., 28. Morgens 7 1/2 U., 28. Mittags 2 1/2 U.

Wasserstand des Rheins am 28. Juni früh: Schutterinsel 245, Stillstand; Rehl 311, gefallen 4; Maxau 478, gefallen 4; Mannheim 401, gefallen 6.

Tages-Kalender. Dienstag, 29. Juni. „Kreuzbludius“ (Verein abstin. Katholiken.) Sammlung Kaiserstraße 56 II.

Voranzeige. Räumungs-Ausverkauf

E. Neu Nachfolger Inh.: S. Michel-Bösen Kaiserstrasse 74

Beginn: Donnerstag, den 1. Juli, vormittags 8 Uhr.

Ich werde wie immer, ganz besonders diesesmal Aussergewöhnliches bieten!

Besichtigen Sie meine Ausverkaufs-Dekoration und beachten Sie Ware und Preise, wie solche zum Verkauf kommen.

Beachten Sie meine am Mittwoch erscheinenden diesbezüglichen Anzeigen.

Grösstes Spezialhaus für Damenkonfektion am Platze.

Unser

Inventur-Verkauf

beginnt

Donnerstag, den 1. Juli.

Leipheimer & Mendel

169 Kaiserstr.

Spezialhaus für Stoffe.

Grosshandlung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Gatten, unseres guten Vaters

Ziriak Bohner

sagen wir herzlich „Vergelt's Gott“. Insbesondere Dank dem verehrl. Kirchenchor und dem Gesangsverein „Frohsinn“ für den erhebenden Grabgesang; dem kathol. Stiftungsrat, kathol. Männerverein, Jünglingsverein, Turnverein und Gesangsverein „Frohsinn“ für die ehrenden Nachrufe und die Kranzniederlegung. Herzl. Dank auch allen für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte.

Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen: Frau Maria Bohner, geb. Zörner. Bulach, den 28. Juni 1915.

Bankhaus

Straus & Co.

Friedrichsplatz 1 Karlsruhe Eingang Ritterstr.

:: Besorgung aller bankmässigen Geschäfte. :: Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.

Vermietung von eisernen Schrankfächern unter Selbstverschluss der Mieter in feuer- und einbruchsicherem Stahlpanzergewölbe.

Grundstücks-Zwangsversteigerung.

Grundstück: Gemarkung Karlsruhe, Ldg. Nr. 1188: 7 a 24 qm mit Gebäuden, Erbspringerstr. 28 (Meyerstr.).

Eigentümer: Metzgermeister Albert Schneider und Emma Katharina geb. Weinmann, Witwe des Metzgermeisters Franz Josef Schneider in Karlsruhe.

Schätzung: 200000 Mk. Versteigerungstagfahrt: Donnerstag, den 5. August 1915, vormittags 9 Uhr, im Notariatsgebäude, Akademiestr. 8. Mündliche Auskunft gebührenfrei beim Notariat.

Karlsruhe, den 18. Juni 1915. Groß. Notariat VIII als Vollstreckungsgericht.

Ungeziefer jeder Art

beseitigt rasch u. gründlich unter voller Garantie die grösste u. leistungsfähigste Ungeziefer-Vertilgungs-Anstalt Deutsche Versicherung geg. Ungeziefer Anton Springer Ettlingerstr. 51 Karlsruhe. Telefon 2340 Engros- u. Detailverkauf absolut zuverlässiger und erprobter Vertilgungsmittel.



Spitzen- und Kurzwaren-Versteigerung.

Dienstag, den 29. und Mittwoch, den 30. d. M., jeweils um 9 Uhr vormittags und 2 Uhr nachmittags beginnend, werden im

Baden Karlsruhe 27 hier

im Auftrage des Kaufmanns Heinrich Körner wegen Verlegung des Ladens und Aufgabe des Spitzen- und Kurzwarenlagers gegen bar öffentlich versteigert:

- 1100 Mr. schwarze u. weiße Fäts- und Spachtelspitzen, 750 Mr. schwarze u. farbige Besatz- und Goldborten, 1400 Mr. weiße und farbige Waschkörben, 1650 Mr. schmales Seiden- und Samtband, 1100 Mr. wollene Spitzen und Besatzstoffe, 1000 Mr. Soutache, 15 Dhd. Sternseide in sortierten Farben, 5 Dhd. Knopflochseide, 5 Dhd. verschiedene Knöpfe und andere Kurzwaren,

wozu Liebhaber einladet J. Gromer, Vorsitzender des Ortsgerichts I. Große Gelegenheit für Wiederverkäufer u. Kleidermacherinnen.

Verhalten bei Gasausströmungen.

Wir machen darauf aufmerksam, daß kein Raum, in welchem es nach Gas riecht, mit brennendem Licht betreten werden darf, gleichgültig, ob im Hause Gas eingerichtet ist oder nicht. Brennende Lichter und Feuerungen sind bei auftretendem Gasgeruch zu löschen. Auch müssen sofort Fenster und Türen geöffnet und dadurch für ausgiebige Lüftung gesorgt werden. Insbesondere darf kein Lokal, in welchem Gasgeruch wahrgenommen wird, zu längerem Aufenthalt für Personen, namentlich zum Schlafen, benützt werden. Sofern sich die Ursache des auftretenden Gasgeruches nicht sofort erkennen und beseitigen läßt, ist umgehend das Städt. Gaswerk I, Kaiserallee 11, Telefon 347 (Anschluß auch über das Rathaus), zu benachrichtigen.

Bei Umzügen ist streng darauf zu achten, daß nach Abnahme der Leuchtungskörper die Decken- und Wandscheiben durch eingeschraubte Verschlussklappen oder -Stopfen ordnungsgemäß verschlossen werden. Der Verschluss mittelst Papier- oder Korkstopfen ist unzulässig und gefährlich, weshalb wir dringend hierover warnen.

Karlsruhe, den 19. Juni 1915. Städt. Gaswerk.

Geigneten

Feld-Proviand

Feine Schokolade, dauerhaft sättigend

Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 122.

Aufforderung.

Die am 1. Juli ds. J. zu bewirkenden Umzüge werden in vielen Fällen auf Schwierigkeiten stoßen, weil es den Möbeltransportfirmen z. T. an dem erforderlichen Personal und den nötigen Fahrzeugen mangelt, um alle Umzüge in den ersten Tagen des kommenden Monats zu bewerkstelligen. Wir richten deshalb an alle in Betracht kommenden Mieter und Vermieter die Bitte, soweit die Wohnungen leer stehen, die Umzüge sobald als möglich vornehmen zu lassen, damit die anderen Mieter nachrücken können und die Zahl der Umzüge sich so auf mehrere Tage verteilt. Nur durch eine gegenseitige Verständigung und wohlwollende Rücksichtnahme zwischen Mietern und Vermietern wird es möglich sein, die Unzulänglichkeiten zu vermeiden, die sich notwendigerweise für beide Teile ergeben müßten, wenn alle Umzüge auf 1. Juli oder die ersten Tage des Juli fielen. Karlsruhe, den 24. Juni 1915. Das Bürgermeisteramt.

Stiftet Zeitungs-Abonnements für unsere Krieger!

Der Arbeits-Ausschuß katholischer Vereinigungen zur Verteilung von Lebensmitteln im Felde und in Lazaretten hat in einem Abkommen mit dem Hermanns-Verein in Bonn die Aufgabe übernommen, die Soldaten im Felde und in den Lazaretten mit periodischen Schriften (Tageszeitungen, Wochenblätter und anderen Zeitschriften) zu versorgen. Seit Kriegsbeginn sind für diesen Zweck mehrere Tausend Mark vierteljährlich aufgewendet worden. Die lange Dauer des Krieges nötigt uns aufs neue um Unterstützung unserer Bestrebungen zu bitten, da die für diesen Zweck zur Verfügung stehenden Geldmittel ganz erschöpft sind.

Aus dem Felde kommen die inständigsten Bitten von Feldgeistlichen, die Verendung der Zeitungen nicht einzustellen. Wenn auch für das Lesegeldrisiko der Truppen weit besser als in den ersten Kriegsmo-naten gesorgt ist, so bleibt doch die Lieferung von Zeitungen an Feldlazarette, an Soldatenheime und an Lesezimmer nach wie vor dringend notwendig.

Wer ein Feldpostabonnement auf die Zeitung, in welcher dieser Aufruf erscheint, stiften will, möge um die Adresse eines Feldgeistlichen an den Arbeits-Ausschuß (kurze Adresse: Dr. theol. Rabened, Berlin SW 45, Wilhelmstr. 87) schreiben oder den Abonnements-Beitrag einleiten.

Festgefeschte

Höchstpreise für Metalle aller Art zahlt Hilt Nachf., Karlsruhe, Fähringerstr. 64.

Spiegelstühle, vollst. hoch- und einfache Betten, Waschkommode mit Spiegel, Schiffschiff, Vertiko, 1 großer Teppich sind im Auftrag zu verkaufen. S. Hirschmann, Fähringerstr. 29

Lüchtiger

Kirchenmusiker versch. 29 J. alt (militärfrei), sucht Stelle als Organist und Chordirektor.

Bei event. zu wenig hinreichend musikalischer Beschäftigung wäre auch bereit Nebenbeschäftigung anzunehmen. Angeb. mit Nr. 272 an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbet.

Kein Fußschweiß, Kein Sohlen-Brennen, Kein Anlaufen der Füße. Jeder Druck noch Süßneraugen. Ausgezeichnet gegen Gicht u. Rheumatismus. Größte Auswahl.



Reformhaus Neubert, Kaiserstraße 122.

Donauesschingen Solbad :: Luftkurort

Tannenbochwald, Fürstl. F. Park. — 705 m ü. d. M.

Hôtel Kurhaus Solbad zum Schützen J. Buri Sol-, Kohlensäure-, Fichtennadel- etc. Bäder im Hause. Soleitung direkt vom Städt. Bohrloch. Kurhaus in vornehm, ruhiger Lage, staubfrei. Eigene grosse Parkanlagen. Prospekte.

Schwarzwälder Fuss-Salbe, Peru-Salicyl-Talg, Präservativ-Crème, Internationale Apotheke am Marktplatz. Ganze und Teile künstlicher Gebissekauft. Firma Gust. Horn gegr. 1894 Nürnberg wieder nur Donnerstag, den 1. Juli hier, Hotel National, Zimmer I. Als Mindestpreis zahlen wir für ein ganzes Gebiss Mk. 7.— und mehr, für Teile von solchen entsprechend hoch. D. O.

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Eingang Ettlingerstrasse bei der Schwimmhalle. Medizinische Bäder Fichtennadel-Salz (Rappenaauer oder Stassfurter) Mutterlauge- u. Schwefel (Thiopolin) Bäder. Badozeit an den Werktagen: Von 7—1 Uhr vorm. u. 3 bis 1/9 Uhr nachm. Samstags bis 1/10 Uhr. Sonntags 7-12 Uhr. Mittags 1—3 Uhr geschlossen.